

Pettauer Zeitung

nde
nntenkreis
erwerb

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligenstraße 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zu den Reichsrathswahlen.

Am 22. Jänner 1897 wurde der Reichsrath aufgelöst und die Neuwahlen angeordnet; am selben Tage wurde der neue Reichsrath für den 27. März 1897 einberufen.

Das Ministerium hat dabei die unverkennbare Absicht, die Wahlcampagne möglichst einzuschränken, damit die Wahlagitation keinen allzu-großen Spielraum habe.

Bei den alten Wahlcurien mag die Sache glatt ablaufen, der neuen Curie der „allgemeinen Wählerklasse“ aber lässt man wenig Zeit zur Überlegung und daher dürften die Parteien des Fortschrittes wenig oder gar keinen Gewinn aus der Wahlreform ziehen. Die große Masse der Wählerklasse „C“, die nichtorganisierten Wähler in den Landgemeinden, die Tagelöhner, Knechte und andere landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, werden so wählen, wie es ihre Brüder wollen, denn bei ihnen kann von einer „eigenen Überzeugung“ keine Rede sein. Zudem haben die Herren im steirischen Landtage, denen am meisten daran geslegen sein muß, dass die großen Massen neuer Wähler nicht zur eigenen Überzeugung gelangen, dafür gesorgt, dass der Landtag nicht Zeit hatte, über die Einführung der direkten und geheimen Wahl schlüssig zu werden. Jetzt ist's zu spät, denn wenn der bezügliche Entwurf auch in den nächsten Tagen zur Beratung und Annahme gelänge, die kaiserliche Sanction erhielte er sicher nicht mehr vor den Wahlen. So werden die unorganisierten Massen der allgemeinen Wählerklasse auf dem flachen Lande clerical wählen wie die Bauern, und die organisierte Wählermasse der grösseren Industrieorte und der Industriebezirke wird socialistisch wählen und da die Wahl eine indirekte und auch die Wahlbezirkseintheilung eine solche ist, dass in den meisten die industriellen mit den landwirtschaftlichen Arbeitern zusammen ihre Wahlmänner

wählen, so werden auch die Socialisten keinen großen Fang mit der „Wahlreform“ gemacht haben. Nutzen werden blos die Clericalen daraus ziehen und ihre Verbündeten.

Das Herzogthum Steiermark wählt im ganzen 27 Abgeordnete, und zwar der Großgrundbesitz 4, die Städte und Märkte 8, die Handels- und Gewerbezimmer 2, die Landgemeinden 9 und die „allgemeine Wählerklasse“ 4 Abgeordnete. Da aber in der „allgemeinen Wählerklasse“ auch die Wähler der Städte und Märkte und der Landgemeinden mitwählen, so lässt sich das Resultat leicht voraussehen.

Die allgemeine Wählerklasse wählt am 12. März, die Landgemeinden am 17. März, die Städte und Märkte am 20. März, die Handels- und Gewerbezimmer am 22. März und der Großgrundbesitz am 23. März d. J.

Die Wahlcampagne hat begonnen und die Parteien haben meist schon ihre Kandidaten aufgestellt. Die deutsche Volkspartei hat einstweilen für Graz Kandidaten nominiert und bei der Ähnlichkeit der Ziele zwischen der deutschen Volkspartei und dem rührigen „Christlichen Bauernbund“ wird sich beider gegenseitig unterstützen. Es ist nicht viel Zeit zu verlieren und die „deutsche Volkspartei“ hat der Nominierung ihrer Kandidaten für den Wahlbezirk nicht gezögert und damit den Wählern der Partei sicher einen Gefallen erwiesen, denn weit öster als die Grundsätze einer Partei ist ein Name entscheidend. Nun aber möchten wir uns die Frage erlauben: Wie steht es mit dem 7. Wahlbezirk: Marburg, W.-Feistritz, Windischgraz, Hohenmauthen, Mahrenberg, Saldenhofen, Pettau, St. Leonhard, Friedau, Luttenberg, Polstrau? — Die Wahlen sind ausgeschrieben, bis zum 20. März sind's kaum mehr 8 Wochen, wenig genug, um den Wählern einen anderen Namen mundgerecht, einen anderen Kandidaten plausibel zu machen für den Fall, als

der bisherige Abgeordnete, wie das Gerücht geht, nicht mehr mitmessen will. Beruht das Gerücht auf Wahrschau, dann ist es wohl die höchste Zeit, eine Vertrauensmänner-Versammlung einzuberufen und so rasch als möglich über einen Kandidaten schlüssig zu werden, um unangenehmen Überraschungen auszuweichen. Ist das Gerücht falsch, dann muss das klipp und klar gesagt werden, damit ein einheitliches Handeln möglich ist und zwar je eher desto besser. Über das Programm unseres Abgeordneten etwas zu sagen, halten wir für überflüssig; es muss das Programm der „deutschen Volkspartei“ sein, die für die Deutschen Raum hat, welche es mit ihrem Volke ehrlich meinen.

Wochenschaun.

Vom Landtage. In der Sitzung vom 26. Jänner d. J. stellte der Abgeordnete Walz den Antrag, die Wahlen in den Landesausschuss auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. In der Begründung dieses Antrages sagte der Abgeordnete u. a.: Es sei die Vermuthung vorhanden, dass die Wiedereröffnung des Landeshauptmannes Grafen Wurmbrand mit Versprechungen an die Slovener im Zusammenhange stehe. Die Partei des Redners wisse aber auch, dass die liberale Partei, aus der der Landeshauptmann hervorgegangen ist, stets selbstliche Interessen verfochten und den nationalen Besitzstand nicht selten um ein Linsengericht geopfert habe. (Oho-Rufe auf den Bänken der Liberalen. Graf Stürgkh: Was ist das für ein Ton im steiermärkischen Landtage? Impertinent!) — Der Landeshauptmann erhob Einsprache dagegen, dass einzelne Parteien und Personen im Landtage derart angegriffen werden und erklärte, dem Wunsche des Abg. Walz werde nicht entsprochen werden. (Abg. Walz: „Das haben wir ohnehin gewusst“) Vielleicht war die Sprechweise des Abgeordneten Walz diesem oder jenem

Opposition fängt zu erstarren an. Die zugkräftigsten Schlager lösen sich in ein Zähneklappern auf, welches der Vorsitzende, wenn er sein Amt versteht, kurzweg mit der Bemerkung abschneidet: „Herr X. Ihr Gecklapp spricht allen parlamentarischen Regeln Hohn! Ich entziehe Ihnen das Wort!“ Das nun folgende allgemeine Gelächter macht die Opposition mundtot.

So eine „Generalversammlung“ wurde unlängst abgehalten und ich versichere die geehrten Leser, ich war niemals befriedigter von dem Verlaufe einer solchen. Die Mitglieder saßen da in Winterdecken, Havelocks, Pelzlappen und russischen Gummibüschchen und schimpften auf die Kälte im Locale. Der Herr Vorsitzende rieb sich die Hände, ob vor Vergnügen oder vor Frost, ja man ihm nicht an und ein paar jüngere Mitglieder raspelten Süßholz, um ein wenig Bewegung zu machen. Der „geehrte Herr Vorredner“ war zwetschkenblau im Gesichte und fluchte wie ein Heide über die „Schlamperei“ und der prädestinierte maître de plaisir saß vor dem Ofenloche und legte Holz nach, während er über ein Gesellschaftsspiel grübelte. Hätte ich Sitz und Stimme gehabt, (aber zum Sitzen war mir's zu kalt und den Mund getraute ich mich nicht aufzutun, da

Sonntagsplauderei.

Der Eismond ist die Zeit der verschiedenen „Boll-“, „Haupt-“, „General-“ und wie die Versammlungen, bei welchen Rechenschaftsberichte abgelegt, Thätigkeitsberichte erstattet und Neuwahlen vorgenommen werden, sonst noch heißen mögen. Ich glaube fest, dass in der Wahl des kältesten Monats im Jahre für solche Versammlungen ein gut Stück Politik steckt. Denn, ist das Versammlungs-Locale gemütlich, herrscht darinnen eine angenehme Temperatur und lassen Speise und Trank, ganz besonders der letztere, nichts zu wünschen übrig, dann ist auch die Stimmung der P. T. Versammlung eine günstige und bei einem schmackhaften Lungenbraten mit Cappernsauce oder einem Schoppen Türkberger, Sauztscher oder sonst einem stimulierenden Tropfen, mildert sich zusehends auch die Stimmung der Opposition. Mancher, der sich fest vorgenommen hatte, dem leitenden Ausschusse heute einmal gründlich auf den Zahn zu fühlen und dessen Unterlassungssünden einmal mit einem elektrischen Bogenlicht oder gar mit einem Röntgenstrahlen-Apparate zu beleuchten, hat bei der Abstimmung gerade einen Bissen delikaten Nierenbraten zwischen

den Zähnen, den er um keinen Preis der Welt fahren lassen mag, will er nicht ersticken, so muss er entweder schweigen oder er gibt ein unartikuliertes „Mmm“ von sich, welches der schlaue Vorsitzende sofort als ein ganz deutliches „Ja“ registriert. — „Angenommen! schreiten wir zum nächsten Punkt der Tagesordnung.“ — Damit ist der an seinem Brocken würgende Oppositionsmann auch bereits kalt gestellt. Ich halte das für sehr vernünftig, denn Opponenten sind gerade bei Abstimmungen die unlieblichsten Menschen und ganz besonders dann, wenn sie ihre Opposition in einer längeren Rede zu begründen suchen, die mit „Indem“ anfängt und mit „Als dann“ endet, wenn sie überhaupt ein Ende hat. In der Regel aber ist sie bei diesem letzten „als dann“ ausgefranzt wie eine abgerissene Spagatchnur, zu der sich jeder das fehlende Zipfel denken oder einen Knopf als Schlusspunkt machen kann. Bei vielen Rednern möchte man wohl schon am liebsten nach dem ersten Meter Garn, das er spinnt, den Knopf machen.

Noch schlauer ist's aber, eine solche „Generalversammlung“ in einem ungeheizten Locale abzuhalten, denn bei 3 Grad über Null beginnt bereits die Eisbildung und der Nebstrom der

Kaufen ist angenehm, das sei zuge-
wischenruf des Abgeordneten
entrichtes: „Impertinent!“
unter die Formen des von
n Tones parlamentarischen
sehr zu wundern, dass der
Bürgermeister von Wart-
nent“ ruhig eingestellt hat.
inern, wurde vor nicht langer
dieses Wort in einer leicht
begreiflichen Aufregung gegen einen Grafen gebraucht
hatte, zu einer Geldstrafe verknurrt. Den Abge-
ordneten Grafen Stürgkh schützt allerdings seine
Immunität; allein was die Dörbheiten eines poli-
tischen Gegners zu corrigiren sich herausnimmt
und dabei selbst sehr massiv wird, hat kaum das
Recht, sich über den im steirischen Landtage un-
gewohnten Ton zu beklagen.

Pettauer Wochenbericht.

(Ernennung.) Nach einer Mittheilung des steiermärkischen Landes-Ausschusses wurde die erledigte Secundararztstelle am öffentlichen Kranken-
hause in Pettau dem Herrn Dr. Ernst Treitl, prakti-
scher Arzt in Bruck an der Leitha, verliehen.

(Verein der Lehrer- und Schulfreunde.) Der Verein „der deutschen Schulfreunde in Pettau“ wird am 2. Februar 1. J. um halb 11 Uhr vor-
mittags im Mädchenschulgebäude, 6. Classe, seine diesjährige General Versammlung abhalten, zu welcher die P. T. unterstützenden und ausübenden Mit-
glieder dieses Vereines höflichst eingeladen sind. Bei dieser Versammlung wird Herr W. Frisch,
Lehrer an der städt. Knabenvolksschule, einen Vor-
trag: „Über das Zeichnen im heimatkundlichen
Unterricht“ halten.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.) An das Präsidium ist folgendes Schreiben einge-
troffen. „Hochgeehrter Vorstand des österreichischen
Bundes der Vogelfreunde zu Graz. Endlich bin
ich im Stande, Ihre geschätzte Buzchrift zu er-
widern. In Folge meiner Bemühungen habe ich
vom Unterstaatssekretär für die Landwirthschaft
einen Bescheid erhalten, den ich nachfolgend ver-
deutsch wiedergebe: „Betreff der mir von Ihnen
mitgetheilten Klagen des Auslandes über Vogel-
massenvernichtung, habe ich die Ehre, Ihnen kund
zu thun, dass das Ministerium einen Jagdgesetz-
vorschlag bereit hat, welcher Normen enthält, die
darauf zielen, den Schutz der nützlichen Vögel zu
sichern! Da auch von anderen Seiten aus Öster-
reich und Deutschland an mich Anforderungen
wie die Ihrige ergangen sind, so ersuche ich Sie,
diesen meinen Brief als Antwort auf alle An-
fragen zu veröffentlichen und möglichst verbreiten
zu wollen.“ Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Karl
Ohlsen von Capravola, Rom, 18. Januar 1897.

ich fürchtete, bei der herrschenden Temperatur 's
Reissen oder eine Angina zu kriegen,) ich hätte
vorgeschlagen, ein Paar Zuber Wasser auf den
Boden zu schütten, um nach Schluss des offiziellen
Theiles ein „Eisrüsseln“ zu arrangieren. Aber ich
brachte kein Wort heraus und bedauerte blos,
dass der Herr Vorsitzende auf der Einladung den
Bemerk vergessen hatte: „Jedes P. T. Mitglied
wird ersucht, ein Gluthäserl mitzunehmen! Die
Damen haben in Baschlik, Wuff und Fleck-
patischen zu erscheinen!“

Indessen, so geht's, wenn ein Verein das
ganze Jahr glücklich war. Bei der Generalver-
sammlung muß er's dann büßen!

Über ein Vereinskränzchen konnte nicht mehr
abgestimmt werden, weil sich der maître de plaisir
beim Dienloch die Zehen gefroren hatte und das
Vereinsclavier vereist war, wie Mansens „Fram“
unter 83° 5' nach R.

Das kommt davon, wenn ein Vereinsaus-
schuß im Sommer nicht so viel spart, um zur
Zeit der Generalversammlung bereits ein eigenes
Vereinshaus zu besitzen, in welchem er nach Be-
lieben einziehen lassen kann. Der Prachtbau des
„Crompertheaters“ vom letzten Volksfeste wäre
billig zu haben gewesen. Aber diese vergnügungs-

Es ist sehr erfreulich, zu erfahren dass sich die italienischen Regierungskreise nunmehr doch geneigt erweisen, den gerechten Anforderungen des Aus-
landes Gehör zu schenken.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.)

Dem Vereine „Österreichischer Bund der Vogel-
freunde“ sind als Mitglieder beigetreten: Herr
Heinrich Grossauer, Frau Emilie Rat und die
Fräuleins: Anna Maier, Anna Raichl, Anna
Wöllender und Marie Wöllender.

(Todesfälle.) Am 21. d. M. starb nach
langjährigem, schweren Leiden Herr W. Bader,
Kaufmann in Pettau, der seit Jahren an einem
unheilbaren Leiden dahinsiechte, bis ihm der Tod
Erldung brachte. Der kaum 46 Jahre alt ge-
wordene Verstorbene hinterläßt eine Witwe und
vier Kinder, deren Erhaltung und Erziehung der
schwergeprüften Frau schon seit Jahren allein
überlassen blieb und sie wird, als vortreffliche
Gattin und Mutter geehrt und als unsichtige
Geschäftsfrau hochgeachtet, Kraft schöpfen aus dem
Bewußtsein, ihren Kindern nun den Vater ersetzen
zu müssen und Trost aus der ungetheilten Theil-
nahme, die ihr allgemein entgegengebracht wird.

Denn das Weib, opferwilliger und opferfähiger
als der Mann, schöpft in den schwersten Lebens-
lagen unverstiegbar Kraft aus der Mutterliebe. —
Ein zweiter Todesfall, der wie eine ungeahnte
Katastrophe wirkte, war das fast plötzliche Hin-
scheiden des Kaufmanns und geweihten Ge-
meinderathes Herrn Vinzenz Leposcha in der
Blüte des Mannesalters. „Früh tritt der Tod
den Menschen an“, aber desto furchtbarer trifft
der zerstörmutternde Schlag des unerbittlichen Schick-
sals, je weniger er erwartet ist. Auch am Grabe
dieses Todten trauert eine schwergeprüfte Frau
und drei Kinder im zartesten Alter. Und wenn
der Verstorbene die Seinen nicht in Noth und
Sorgen zurückließ und die kleinen Halbwaisen
auch kaum eine dunkle Ahnung haben von dem
Verluste, der sie traf, die herbe Bitterkeit dieses
Verlustes wird dadurch nicht gemildert und die
sojende Vaterhand wird ihnen keine andere Lieb-
lösung jemals erzielen können. Der Verstorbene
war ein tüchtiger Geschäftsmann, der, während
es schien, dass er die Hände ruhen lasse, sammelte
und, ein Kaufmann im großen Style, seine aus-
gedehnten Geschäfte mit einer Sicherheit leitete,
die ihre Fröhlichkeit trug. Seinem Personale ein
liebenswürdiger Chef, seinen Kindern ein zärtlicher
Vater, seiner Gattin ein fürsorglicher treuer
Mann, von einer ausgezeichneten Urbanität im
Umgange, während seiner Thätigkeit als Gemeinde-
rat, die er wegen eines schweren Nervenleidens
aufgeben musste, für alle Fragen des Fortschrittes
sich begeistert und dabei trotzdem das für und
gegen erwägend, erfreute er sich einer Zuneigung
aller, die ihn nach seinem wahren Werte zu be-

süchtigen Vereine, deren Zweck blos das berühmte:
„Immer lustig!“ des guten Königs Jerome ist,
denken niemals daran, dass Alsterparteien mit
Clavieren und Generalversammlungen nirgends
wohl gelitten sind.

Ich bin sonst kein Freund von Vereins-
meierei, aber wenn ich bedenke, welche Summen
von Beiträgen aus unsren vielen deutichen Vereinen
jährlich in den Fonds zum Baue eines „deutschen
Vereinshauses“ zusammenfließen, dann geht mir
das Herz auf und die Augen über vor solcher
Opferwilligkeit! — Ich bin bereit, die schönste
Edeltanne aus dem Dreiecksparke bei der Hütte
das „Steinloperhans“ zu stehlen, als Gleichen-
baum für das „deutsche Vereinshaus“! das kostet
nichts und macht sich sehr schön localpatriotisch.
Hat ja der heilige Crispin auch Leder gekriegt,
um armen Leuten Schuhe daraus zu machen, so
wird mir der liebe Herrgott, der keinen Deutschen
verlässt, wenn er eine zweite Landessprache spricht,
auch diese nationale Sünde verzeihen, denn ein
Vereinshaus liegt mir wahrlich so warm am
Herzen wie allen unsern deutichen Vereinen.

Wie schön wird's sein, wenn wir dann all
das viele Geld für Localmiethe und Altermiethe
in der Tasche behalten können, denn die Verwaltung

urtheilen wußten, welche beim Leichenbegängnisse
erst recht an den Tag kam. Denn seit langer
Zeit isolierte dem Sarge eines Verstorbenen keine
solche Menge von Trauergästen, als dem Sarge
Vinzenz Leposcha's. Schier unübersehbar war der
Zug, zu dem alle Ämter, Behörden, Corporationen
und auch die Garnison ihre Vertreter geschickt
hatten, den Todten zu ehren. Und außer diesen
offiziellen Trauergästen waren alle Kreise des
Bürgerthums, ja fast die ganze männliche Bewohner-
schaft der Stadt im Trautzenge vertreten, ein
Beweis der großen Achtung, die sich der Verstorbene
bei Hoch und Nieder erfreute. Dem Zug der
Männer hatte sich ein langer Zug von Frauen
angeschlossen, dem Todten die letzte Ehre zu er-
weisen. Liebenswürdig im Umgange, tüchtig in
seinem Berufe, treu an den Seinen hängend und
trotz der an seinem Lebensmarke zehrenden Krank-
heit eine Frohnatur und ein nobler Charakter,
hat der Verbliebene sich bei allen, die ihm näher
traten, warme Sympathien zu erwecken ver-
standen und deren Hochachtung gesichert. Der Herr
verleihe ihm eine fröhliche Urtand!

(Eisgewinnung aus der Drau.) Nach Ein-
tritt strengerer, für die Eisgewinnung günstigerer
Kälte, ist es nicht überflüssig, auf den Gemeinde-
ratsbeschluss vom 26. Dezember v. J. aufmerksam
zu machen, wonach die Eisgewinnung aus der Drau
längs des Ufers an der Stadtseite, der Uferdurch-
bauten wegen untersagt wurde. Einfahren vom
linken Ufer herüber sind mautfrei und ist blos
die gewöhnliche Taxe von 10 fr. per Fuhr zu entrichten.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuer-
wehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug
und die III. Notte Feuerbereitschaft. Zugführer
Machalka, Zugführer Maizen und 8 Mann.
Feuermeldungen sind auf der Centralstation in
der Sicherheitswachstube im Rathaus zu machen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein neuartiges Fahrzeug.) Der Direktor
der Great Falls Eisenwerke in Montana, Amerika,
hat einen eigenartigen Wagen erfunden, den er
„Horse cycle“ (Pferde-Rad) nennt und mit welchem
er leicht eine Strecke von 1785 Metern in der
Minute zurücklegen vermeint. Der Wagen ist,
wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J.
Fischer in Wien entnehmen, vierrädrig, das
Pferd befindet sich aber hier nicht vor den
Rädern, sondern in der Mitte des von den
Rädern eingenommenen Raumes und ist in dem-
selben eingeschlossen, wie dies bei gewissen Vor-
richtungen der Fall ist, wo die Bewegung der
Füße des Pferdes benutzt wird, um, auf einem
beweglichen Boden übertragen, Kraft zu erzeugen.
Nachdem bei der großen Geschwindigkeit der Luft-

des „deutschen Vereinshauses“ wird die Locale
dann sicherlich gratis zur Verfügung stellen, weil
das nationale Pflicht ist, während das Beisteuern
zum Baue reine Privatfache bleibt! Heiliger Mag
Schneckenburger! Warum hast Du keine „Wacht
an der Grajena“ gedichtet, die würde uns sicher
so begeistern, dass wir gerne einen Fünfer wechseln
würden, um zwei kleine Nickel zum Baufonds bei-
zusteueren!

Einstweilen arrangieren wir noch ein paar
Volksfeste, Maskenbälle, Tombolas u. s. w., um
das Geld für eine Aussichtswarte zusammen zu
bringen. Ist diese einmal fertig, dann können die
Leitungen der verschiedenen deutschen Vereine Pettaus
leicht ein Comité bilden, welches im Jahre 1900
feierlich auf die Aussichtswarte kramelt und von
dort aus nach einem günstigen Bauplatz für das
deutsche Vereinshaus auslöst.

Ist der einmal gefunden, dann braucht uns
nicht mehr bange zu sein, dann ist der Anfang
„im Prinzip genehmigt,“ wie der parlamentarische
Kunstausdruck fürs Warten heißt. Dann können die
„Haupt-, Boll u. Generalversammlungen“ einst-
weilen auf der Plattform der Aussichtswarte ab-
gehalten werden und braucht für die frische Winter-
luft keine Localmiethe bezahlt zu werden. —

widerstand bedeutend wird, ist der ganze Wagenkörper von einer Art Windschutz umgeben, der sich nach vorne zuspielt und Pferd, Passagier und Räder vollständig einhüllt. Der Passagier befindet sich auf einem leichten Sitz, der hinter oder über dem Pferde angebracht ist. Natürlich sind im Wagengehäuse zahlreiche Fenster vorgesehen, welche einen ungehinderten Ausblick gestatten.

(Ein Aufzug in Treppenform.) Ein amerikanischer Erfinder hat eine Art von Aufzug konstruiert, welcher bereits 15 Tage lang in einem Hotel in der Nähe New-York's in Thätigkeit war. Dieser Aufzug ist, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer entnehmen, folgendermaßen eingekleidet. Längs des Flurs ist eine geneigte Fläche angebracht, welche aus 10 mit Scharnieren aneinander befestigten Stücken besteht, auf welchen man stehen kann. Oben und unterhalb des Flurs ist diese geneigte Fläche über zwei Räderpaare geführt, von denen das eine die Bewegung der Fläche vermittelt. Man setzt nun die Füße auf die schräge Ebene, ergreift das sich ebensfalls bewegende Geländer und läuft sich mit der Ebene nach außensteigen. Im ersten Stocke angelangt verlässt man die schräge Ebene und betritt den Boden des Stockwerkes. Die schräge Ebene ist endlos wie ein Transmissionstriemen und bewegt sich ohne Aufhören. Natürlich braucht man ebenso viele bewegliche schräge Ebenen als Stockwerke vorhanden sind und eine Ebene verbindet immer die übereinander gelegenen zwei Stockwerke.

(Conserviren von Fleisch mittelst Elektricität.) Der englische Elektrotechniker Pento hat ein interessantes Verfahren zum Conserviren von Fleisch mittelst des elektrischen Stromes entdeckt. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, wird das Fleisch in eine 30%ige Lösung von Kochsalz eingelegt und ein elektrischer Strom 10—20 Stunden durch die Lösung hindurchgeführt, wonach das Fleisch getrocknet wird. 1000 Kilogramm Fleisch erfordern bei diesem Proceß 300 Liter Lösung und einen Strom von 100 Ampères bei 8 Volt. Die Elektroden bestehen aus Platin. Genaue Details über den Proceß sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Vereinsnachrichten.

(Hauptversammlung des „Deutschen Turnvereines.“) Drig.-Bericht. Der deutsche Turnverein hat am 23. Jänner 1. J. seine Hauptversammlung im Clubzimmer des Hotel Österberger unter dem Vorsitz des Sprechworts-Stellvertreters Herrn Carl Wessely abgehalten, zu welcher sich 37 ausübende Mitglieder eingefunden haben. Nach Vorlesung der vorjährigen Verhandlungsschrift wurde zunächst vom Schriftworte der Jahresbericht über das 34. Vereinsjahr erstattet. Aus diesem geht hervor, dass der Verein erfreulicher Weise forschreitet. Der Besuch des Turnbodens hat sich gegen das Vorjahr bedeutend gehoben, ebenso die Leistungsfähigkeit in turnerischer Beziehung. Der Vereinsräder schließt mit einem Barvorrath von 90 fl. 68 kr. und jener des Vergnügungs- und Reisesäckels mit einem solchen von 47 fl. 24 kr. ab. In den Turnrath wurden, nachdem die Herren Carl Wessely, der verdienstvolle Sangwart und bisherige Sprechwart, sowie der bisherige Turnwart Andreas Pollak eine Wiederwahl ablehnten, für das laufende Vereinsjahr die Herren: Josef Mezinger als Sprechwart (einstimmig), Alexander Kollenz als Turnwart, Ignaz Veskoßegg als Beugwart, Emanuel Mauregger als Säckelwart, Hermann Kersche als Schriftwart und Josef Gspalti als Sangwart gewählt und den scheidenden Mitgliedern über Antrag des Herrn Alexander Kollenz der Dank und die Ehrung durch Erheben von den Sizzen gezollt. Von Seite der unterstützenden Mitglieder, von welchen sich leider nur ein einziges zur Hauptversammlung eingefunden, wurde Herr A. Slasa als Beisitzer in den Turnrath gewählt. Zum Fahnenjunker wurde Herr Franz Gulda gekürt. Der Kneipausschuss besteht aus folgenden Herren: Alex. Kollenz Kneipwart, Ludwig Slavitsch

Säckelwart und Anton Panratschitsch Hornjunker. Über Anerkennung des Vorsitzenden Herrn Wessely wurde dem schwer erkrankten Sprechwarte zum Zeichen der Theilnahme eine Ehrung durch Erheben von den Sizzen gebracht. Sohin gelangten verschiedene turnerische Fragen zur Besprechung: Die Veranstaltung eines steirischen Gruppenturnens zur Zeit des „Deutschen Vereinshausfestes“ u. s. w. Zum Schlusse wurde über Antrag des Schriftworts einstimmig der Beschluss gefasst, der lobb. Stadtgemeinde und dem Stadtrat für das dem Vereine durch unentgeltliche Überlassung der Turnhalle, sowie Beheizung derselben bewiesenes Entgegenkommen den Dank schriftlich auszusprechen. Zur Annahme mit Stimmeneinheit gelangte über entschiedene Befürwortung d. Schriftworts Hrn. Kersche der Antrag des „deutschakademischen Turnvereines in Graz“: Die Abänderung des Gaugrundgesetzes sei dahin anzustreben, dass Verbandsvereine nur solche sein können, deren Mitglieder insgesamt deutscher arischer Abstammung sind. Der „Deutsche Turnverein“ in Pettau zählt dermalen 69 ausübende und 22 unterstützende Mitglieder und 32 Lehrlinge. Diese Ziffern beweisen sehr deutlich, dass die Turnfache in Pettau eifrig Pflege findet und zahlreiche Freunde besitzt, ein sehr erfreuliches Zeichen für den gesunden Sinn unserer jungen Männer und sicher ein sehr beredtes Zeugnis für die Tüchtigkeit der Vereinsleitung, die es versteht, der deutschen Turnerei stets neue Freunde zu gewinnen. Ein kräftig „Heil!“ den Wackeren.

(Zum Schutze des Publikums.) Für gutes Geld schlechte Ware, das ist wohl die ärgerlichste Benachteiligung des Publikums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach „Malz- oder Kneipp-Kaffee“ verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertiger Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muss wie für echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorteile des auch ärzlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, denn der grosse Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publikum den mit Bohnengeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verabfolgten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Ausspruch des Herrn Dr. Mansfeld, Leiters der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“

Vieh-Salz,

(ärarischer Salzpreis fl. 5.— per 100 Ko. ab k. k. Saline) besorgt gegen mässige Vergütung für Fassen, Säcke und Spedition die Firma

Andrä Jud,

Salz-Commissions-Geschäft in EBENSEE,
Ob.-Öst.

Versandt nach allen Stationen in grossen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungsstation.

Der

Illustrierte Thierfreund.

Bedeutendste Zeitschrift
über die Thierwelt in Österreich-Ungarn.

Wer Thiere liebt, häst und ziehet, der abonneert den illustrierten Thierfreund. Derselbe hat viele und gute Illustrationen, zahlreiche Beschreibungen und unterhaltende Aufsätze und ist ein wahrer Hausschatz der deutschen Familien Österreich-Ungarns. Ein reichhaltiger Interessenthalt vermittelt Rauh und Berlauf von Thieren und Jagdtheilen aller Art. — Preis somit franco Zustellung für das ganze Jahr nur 1 fl. — Die ersten Jahrgänge (1865 und 1866) kosten franco zugeliefert und höchst gebunden je 1 fl. 50 kr. — Man befreile das Abonnement pro 1867 oder 1868 oder 1869 von der Administration des illustrierten Thierfreundes, Graz, Körblergasse 40. V.

Blühp-Staufer-Sitt,

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände,
a 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Basimir.

Personen aller Stände

redegewandt, oder mit grossem Bekanntenkreis können leicht monatlich

fl. 100 bis 200 als Nebenerwerb

ohne Kapital und Risiko verdienen.

Offerren sub Z. L. 41 postlagernd Postamt 68, Berlin SW. zu adressieren.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 kr. bei H. Molitor, Apotheker in Pettau.

Danksagung.

An einem schweren Nervenleiden laborierend suchte ich jahrelang vergebens Hilfe bei den größten Capacitäten des In- und Auslandes, und wandte mich auch schließlich an die Heilanstalt Iffis in Darmstadt in Hessen. Ich kann deshalb allen Leidenden, die keine Hilfe mehr finden können die Heilanstalt Iffis in Darmstadt auf das wärmste empfehlen, besonders als ich eine Heilung meines Leidens nicht mehr erhofft hatte.

Den Herren meinen verbindlichsten Dank sagend, zeichnet hochachtungsvoll

Vincenz Kozeny, Assistent der k. k. Staatsbahnen in Winterberg (Böhmerwald).
(Brochüren versendet die Heilanstalt an Jedermann kostenfrei.)

Danksagung.

Die Sammelbüchsen des gefertigten Vereines lieferten im abgelaufenen Jahre ein Ergebnis von

fl. 44.59½ ö. W.

Die gefertigte Vereinsleitung fühlt sich angenehm verpflichtet, jenen Herren, welche die Aufstellung der Sammelbüchsen gestatteten und so die Interessen des Vereines förderten, für dieses Entgegenkommen höflichst zu danken.

Wir verbinden diese Dankeskundgebung mit der Bitte um Förderung der Vereinsinteressen in gleicher Weise auch im laufenden Jahre.

Für den Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau

Der Obmann:

Ignaz Rossmann.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Cotillon-Orden

zu haben in der Papierhandlung

W. Blanke.



Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.

Gegründet 1874.

Empfehlen vorzügliche **rohe Café's** von fl. 1.40 aufwärts, wie Cuba, Portorico, Jamaica, Menado, grünen und gelben Perl-, Maragogype, grossbohnig, Rio Santos etc.

Verschiedene Sorten **gebrannten Café** von fl. 1.50 aufwärts. Raffinadzucker in Stock und Würfeln, feinste **Budapester Dampfmehle**, Reis von 10 bis 28 kr.

Pester Schweinfette, Tafelspeck, Debreziner Paprikaspeck, feinstes Tafelöl, Speiseöl, Leinöl.

Milly-, Stearin-, Hohl-, Parafin- und Unschlittkerzen, alle Gewürze, Rollgerste, Gries, sowie alle **Spezereiwaren** zu den billigsten Preisen.

Französischen und Kremser - Senf, Znalmer Gewürz-Gurken in kleinen und grossen Gläsern und Fasseln.

Echten **Karawanen-Blütenthee**, direct importirt, in Paketen von fl. —20 bis fl. 1.50. Echten alten **Jamaica-Rum**, guten Cuba-Rum à Liter 1 fl.

Französ., ungarische, italienische **Cognacs**.

Budweiser-Bier, Literflasche 20 Kreuzer. Vorzüglicher, alter, echter **schwarzer Wein**, 1 Literflasche 28 kr.

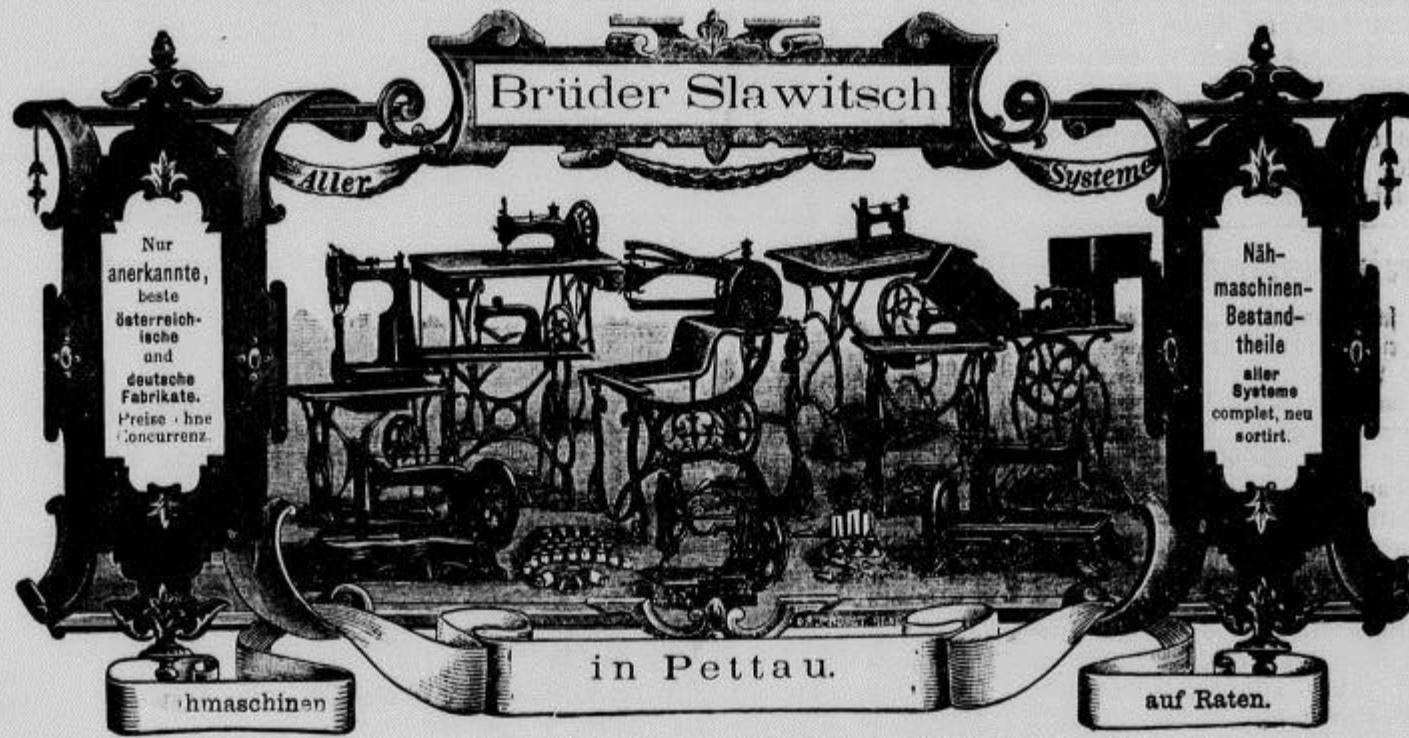
Echten **steirischen**, alten **Sillevitz** in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER,

Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereiwarenhandlung. N.B. Hausen's **weltberühmter Kasseler Hafer-Kakao „Servus“** ist bei uns zu haben.

Brüder Slawitsch



Singer Handmaschine	fl. 24.—
Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten	30.—
Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutt-Kasten und Luxusausstattung	40.—
Singer Medium mit Verschlusskasten	42.—
Singer Medium, deutsches Fabrikat	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat	60.—

Sämtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise Netto Cassa. — Preise auf Ratenzahlung nach Übereinkommen.

Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei	fl. 42.—
Howe C für Schneider und Schuster	42.—
Beste deutsche Ringschiffchen für Familien	60.—
Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster	75.—
Beste Cylinder-Elastik für Schuster mit längstem Arm und kleinstem Kopf, ringsherum transportierend, auf Bockgestell	85.—

Nur echte, wasserdichte Tiroler Wettermäntel
aus allerbestem, echten Kameelhaarleder, bekommt man einzig und allein in allen Größen bei
BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.

Süsses Rindsfutter

zu haben bei **JOS. KOLLENZ.**

Man lasse sich nicht täuschen und weise werthlose Nachahmungen zurück.
„Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao mit Schutzmarke „Bienenkorbe“ wird nur in Cartons à 33 Würfel in Staniol verpackt zu 70 kr. in allen Apotheken-, Delicatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen verkauft.
Hausen & Co., Kassel und Eger.
General-Verschleiss für Österreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz.

Eigenbau-Weine.

ALTER STADTBERGER,

pr. Bouteille 60 kr.

TISCHWEIN

pr. Liter 28 kr.

empfiehlt

Käthi Lerch,

Flaschenweinhandlung,

PETTAU, Draugasse Nr. 4.

Zu verkaufen:

Mehrere Wagen

Berg-Heu-Grummet

bei Caroline Tschreschnovetz, Pettau, Brandg. 3.

Der Besitzer des

3 Prozent Serben-Loses

S. 2906, Nr. 16,

in Pettau, möge sich bei mir melden.

Joh. Kasper

Sparcasse-Buchhalter.

Danksagung.

Ausser Stande, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir anlässlich des schweren, unersetzblichen Verlustes meines theuren Gatten, des Herrn

Vinzenz Leposcha

zutheil wurden, allen einzeln zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten den innigsten, wärmsten Dank aus. Wenn etwas im Stande ist, meinen herben Schmerz zu lindern, so sind es diese Beweise herzlichen Mitgefühles, die so überaus zahlreichen, schönen Kranzspenden und die so ungewöhnlich grosse Theilnahme am Leichenbegängnis. Ich danke allen, die dem Verblichenen auf seinem letzten Heimgange die ehrende Begleitung erwiesen, insbesonders den geehrten Herren Geschäftsfreunden, der geehrten Gemeindevertretung von Rann, dem löbl. Handelsgremium in Pettau und jenen, die aus der Ferne herbeigeeilt waren, um dem Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

PETTAU, am 28. Jänner 1897.

Marie Leposcha.

Danksagung.

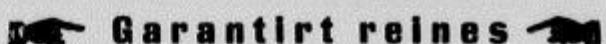
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit, sowie anlässlich des Ablebens meines nun in Gott ruhenden Gatten und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt allen den innigsten Dank.

Fanny Bader.

PETTAU, am 31. Jänner 1897.

Zu verkaufen:

Ein ganz neuer, eleganter, ein- und zweispänniger **SCHLITTEN**, ein neuer und ein alter **KALE SCHWAGEN** bei **Antonie Tabernig.**

 Garantirt reines Phosphatmehl

mit den höchsten Preisen
prämiirtes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantiert Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Auffrischung phosphorsäureärmer Böden, für alle Getreidearten, Hafer- und Ölsäfte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüseculturen und ganz besonders zur Wiesendüngung vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisangstellungen, Fachschriften und jede gewünschte Auflklärung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der
böhmisches Thomaswerke in Prag,
Mariengasse Nr. II.

Danksagung.

Die vielen Beweise liebvoller und freundschaftlicher Theilnahme, die uns schon während des Krankenlagers, wie nach dem allzufrühen Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes, bzw. Bruders, des Herrn

Franz Fürther

entgegengebracht wurden, die prächtigen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis des theuren Heimgegangenen, insbesondere von Seite des löbl. Gesangvereines „Liederkranz“, verpflichten uns zu wärmstem Danke, welchen wir hiermit im eigenen und im Namen unserer Kinder zum Ausdrucke bringen

Die trauernden Eltern.

Weilage zur

Pettauer Zeitung.

Eine Herzensprobe.

Originalerzählung von A. Gabacher.
(Fortsetzung.)

Meben Maria muß man vollkommen werden wie sie," schrieb Marco weiter, "oder — toll über die stille, reine, eisige Höhenluft, welche die klare, erhabene Frauengestalt umgibt! Und was meinst Du, was steht Deinem Marco bevor, dessen heißer Kopf wahrlich nicht zu versprechen scheint, daß auch ihn diese erhabene Ruhe bald krönen werde? Wenn Du selbst fämetest und Dir mein Glück in der Nähe anschautest? Verschaffe Dir Urlaub, alter Junge, mach Dich frei von dem Arbeitsjuche. Du hast meine kleine Candida noch nicht gesehen — es ist der Mühe wert! Die Leute bleiben auf dem Wege stehen, über all dem süßen, farbenfrischen Kinderreiz. Nebenbei, Candida hat ein wahrhaft ideales Näschen. Du kennst ja diese meine Schwäche. Candida ist überhaupt ein Wunder — intelligent wie kein zweites Kind. Nur Maria kann nicht außer sich geraten vor Begeisterung. Und als ich ihr das zum Vorwurf machte, erwiderte sie, ganz rot im Gesichte: „Ich kann doch das Kind nicht so offen loben, es ist ja ein Teil von mir selber! Soll ich mir selber Schmeicheleien ins Gesicht sagen?“

Und da wandte ich ein: „Halb und halb verdankt aber das Kind sein Dasein und Wesen doch auch mir. Du könnetest in Candida ja Deinem Manne etwas Ungemachtes sagen!“

Aber sie ward nur noch röter als sie ganz leise antwortete: „Auch Dich fühle ich ja wie ein Stück von mir selber. Darum hab' ich auch Dich noch nie gelobt. Heißt es nicht: „Mann und Weib sind nur ein Leib?“ Sieh, Willy, so ist sie. Und obwohl sie immer recht hat, reizt's mich doch, ihr zu widersprechen. Ich möchte sie einmal im Borne, möchte sie aufgeregt sehen. Aber nein, das bringe ich nicht zuwege. Wenn ich schelte aus purem Übermut, dann nimmt sie mich lächelnd beim Kopf. „Recht so, Marco! Die Galle muß doch auch manchmal zu thun bekommen im Menschen. Nur mach' es nicht zu arg, daß Dir's nicht schadet.“

Also lieber Willy, es bleibt dabei, Du schaust Dir den Haushalt Deines Marco an. Ein Zimmer für Dich ist bereit. Ich brauche Dich, alter Junge! Es ist etwas Leeres in mir — Du mußt mir's erklären, mußt mir den Kopf zurecht setzen. Noch eines! Findest Du es vernünftig, daß Maria schon jetzt mit dem Erziehen anfangen will bei Candida? Denke Dir ein Baby mit kaum zwei Jahren, das schon im Winkel stehen soll, sobald es nicht folgen mag. Natürlich hole ich mir sie sogleich heraus, wenn ich gerade nach Hause komme. Maria sagt dann mit traurigem Blick: „Du weißt nicht, wie wehe Du dem Kinde thust!“ Ach was! — eines seh' ich klar, so ein kleines Ding kann gut und böß ja noch gar nicht unterscheiden; es zu strafen ist also Unsinn! Ich will Deine Meinung aber nicht hören darüber; Du würdest wohl zu Maria halten. Ihr beide habt ja gewiß „die reine Vernunft“ von Kindheit an mit Löffeln gegessen! Leb' wohl! Komm bald zu dem, der zu glücklich ist, zu Deinem Marco.“

Dieser letzte Brief gab mir zu denken, so viel, daß ich drei Tage später schon alle meine Angelegenheiten geordnet und den über die herrliche Schweiz nach Italien führenden Schnellzug bestiegen hatte. Die Schönheitswunder, an denen ich in schwärzender Eile vorüberkroste, sie zogen meine Gedanken doch ein wenig ab von dem Lebenshimmel meines Freundes, dessen Lage mir wieder einmal recht klar bewies, was für ein unzufriedenes Geschlecht wir Menschenkinder sind. Da klagte sich einer, weil so gar kein Wölkchen an seinem Horizonte stand, weil gar so viel goldener Sonnenschein reisend über seinen Glückshaaten brütete.

Erst in der lombardischen Ebene mit ihrer trostlosen Einförmig-

keit kamen mir alle die schlimmen Zweifel der letzten Tage wieder. Diese Scheu eines Ehemanns vor seiner Angezügten, diese sonderbare Anschuldigung, sie sei zu vollkommen, zu unirdisch, zu sehr eingehüllt in die eisige Höhenluft einer wunschlosen Seele. Ja, Deine Lebensatmosphäre kann das freilich nicht sein, mein heißblütiger, vulkanische im Herzen tragender Marco! Armer, guter Junge! Das Mitleid ließ nicht einmal einen Hauch von Befriedigung aufkommen in mir, daß er selber, ohne mein Wissen und Zuthun die böse Niete vom Schicksal gezogen hatte. Ja, die Phantasie arbeitet kräftig im Menschen, wenn sie nur erst halbwegs eine Spanne festen Grund entdeckt hat, um ihre bunten Luftschlösser darauf hinzubauen.

Als ich in Florenz ankam, hatte ich mir in meinen Gedanken Marcos „heilloses Unglück“ schon so fertig ausgebaut, daß ich wirklich ganz verblüfft war, als ein beinahe dick gewordener, rotwangiger, lachender Mensch mich aus dem Waggon holte, der aufzulend, ja zum Verwechseln meinem liebsten Freunde glich. Ach, er mußte es ja wohl selber sein, denn dort, hart am Gelände, stand Maria, ganz wie er sie mir geschildert, im schmucklosen, aber schneeweißen und frischen Kleid, am Gürtel eine einzige Rosenknospe, die Haare unter einem kleidenden Spangenbüschel versteckt. Sie führte etwas Kleines, Rundliches, Baubäckiges an der Hand. Mein Gott, wie einen so ein bisschen süßer Unschuld in einem holden Kindergesicht doch verjüngen kann. Ich hielt die kleine Candida gleich am Arme und tanzte mit ihr über die Schienen, und sie zauste lachend meinen Bart und läßt fragend zu den bedächtiger folgenden Eltern zurück: „Ist das ein neuer Onkel?“

„Hat sie so viel?“ murkte ich eifersüchtig.

„Sie nennt alle Bekannten meines Mannes, die ins Haus kommen, Onkel!“ belehrte Maria lächelnd.

Da hatte ich mir nun freilich wenig einzubilden auf den Titel. Aber Marco feste zu meinem Trost hinzu: „Wir lehrten sie den Namen, weil sie etwas scheu zu den Leuten war. Du mußt ihr aber gleich zugesagt haben, Willy, sie benimmt sich sehr gnädig gegen Dich!“

Wir bestiegen einen Mietwagen. Während der Fahrt nach Marcos Wohnung wunderte ich mich laut, daß in den Straßen und auf den Plätzen überall Marmorgruppen und mythische Figuren wie gemeine Gipsarbeiten herumstanden, in Überzahl. Und Marco sagte zur Steigerung meiner Verblüffung: „Das ist der „Moses“ von Michelangelo, nannte dann noch viele andere weltberühmte Namen und Kunstwerke, so daß ich endlich die dumme Frage aufwarf: „Ja, werden denn vielleicht die Museen restauriert und es ist kein Platz in den Hößen?“

Marco deutete gutmütig lachend auf einen ungeheuren, lebensschwingenden Herkules und sagte: „Na, man sollte es doch Dir zu lieben versuchen, den da durch irgend ein Thor herein zu bringen. Rein, Willy! Diese Schöpfungen des Genies gehören heraus in die Öffentlichkeit, weil sie geschaffen sind für alle, für das Volk. Das hat ja gerade schuld an dem Verfall der Kunst, daß unsere Talente jetzt auf den Reichen, den Bezahlenden, auf den Privatmann warten müssen, der si h solchen Luxus erlauben darf für seine Gärten und Paläste.“

„Sie werden Herrliches sehen in den hiesigen Sammlungen!“ sagte Maria, leise ablenkend. Ihres Gatten gerötetes Gesicht schien sie befürchten zu lassen, er werde mehr sagen, als sich gerade mit seiner öffentlichen Stellung vertrug. Das Thema gänzlich zu ändern gelang aber erst der kleinen Candida, die begehrlich nach einem Spielwarenladen die kleinen Händchen ausstreckte.

„Eine Puppe, Mama!“

„Ach Kindchen, Du hast schon so viele zu Hause!“ antwortete Maria sehr zärtlich und doch so eigentümlich bestimmt. Sie winkte dem Kutscher des offenen Wagens rascher zu fahren. Candida ver-